



**Elisabetha Karinthia**

(Die weiße Frau des Zollernhauses).

Roman nach alten Chroniken frei bearbeitet von M. Knefcke-Schönan.

(V. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

IV.

Der wonnigen Mondnacht folgte ein trüber, nebelverhüllter Tag. Grau und grämlich starrten die Mauern der alten Feste Lauenstein zum grau-

verhangenen Himmel empor, und grau und grämlich war auch die Stimmung der Burghewohner. Mit schwerem Kopfe saß der Burgherr seinem Gaste beim Frühstück gegenüber, an dem nur noch Gottfried der Knappe und Wilhelm teilnahmen, denn der Edle von Künsberg lag noch laut schnarchend in seinem Gemache und trotzte allen Weckversuchen, und auch dem alten Nellenberg war die ungewohnte lange Sitzung beim Weinfrühe schlecht bekommen, so daß ihm Bernhard die Morgenkappe ins Torwartshäuschen bringen mußte. Die Hausfrau war dem Frühstück ferngeblieben und hatte die Tochter zum Morgenimbiss in ihre Kemenate befohlen. Dort war der Armfien das Bierstüpplein ganz gehörig verfalzen worden. Eine Flut von Vorwürfen und Scheltworten wegen ihres gestrigen Ungehorsams, ihres freien Benehmens gegen den Oheim, ihrer Putzucht und Koketterie, hatte sich über ihr Haupt ergossen.

Schweigend, mit zusammengepreßten Lippen, aber fürchtlosen Augen hatte Karinthia dem Sturm standgehalten, und als die Mutter sie zur Strafe für den ganzen Tag an den verhaßten Stühlerahmen verbannte und ein für ihre wenig geübten Hände fast unerreichtes Maß von Arbeit anbefahl, da stiegen zornige Tränen in ihren Augen auf. Ohne ein Wort zu erwidern, verließ sie das Gemach. Aber draußen ballte sie drohend die kleinen Hände gegen die Tür, und aus ihren dunklen Augen brach ein funkelnder Blitz des Hasses. Die harte Behandlung hatte nur ihren Trost erhöht und einen Entschluß gereift, mit dem sie die ganze Nacht gerungen.

Die Amme erschraf, als Karinthia mit starrer Miene und funkelnden Augen ihr auf der Stiege begegnete, wo sie voller Angst um den Liebling gestanden und den lauten Scheltworten der Burgherrin gelauscht hatte. Mitleidig faßte sie nach den eiskalten Händen der jungen Herrin und wollte ihr tröstend zusprechen. Karinthia aber schüttelte sie ab und ging wortlos mit der Haltung einer beleidigten Königin an ihr vorüber.

„Jesus, Jesus, wie soll das enden,“ murmelte die Alte und stieg schweren Herzens die Treppe hinab, um in den Wirtschaftsräumen ihrer Pflicht nachzugehen.

Als Karinthia die Brücke zum Bergfrit betrat, begegnete ihr die Gürtelmadg Gertrude, die im Auftrage der Gräfin die Kleidertruhe Karinthas verschlossen hatte und nun im Begriffe stand, den Schlüssel der gestrigen Gebieterin auszuliefern. Als sie das Fräulein erichaute, schraf sie zusammen und versteckte den Schlüssel unter

würgen. Diese hinterlistige Tat der Mutter, durch welche diese ihr ein Entweichen aus ihrem Stübchen unmöglich machen wollte, da sie sehr wohl wußte, daß Karinthas Eitelkeit viel zu groß war, um sich im zivilen Morgenengewande Männerbliden auszuliegen, empörte das leidenschaftliche Mädchen aufs höchste, änderte aber ihren Entschluß, in den Hundezwinger zum Stellbischen mit dem Ohm zu gehen, nicht im geringsten. Mochte er sie in diesem ärmlichen Gewande erblicken, mochte er sehen, wie sie von der Mutter behandelt wurde, vielleicht half das nur noch dazu, ihre Ketten zu sprengen. Hastig wand sie die langen Flechten um das Haupt, so daß sie wie ein goldschimmernd Krönlein die perlmutterweiße Stirn überragten und warf ein schleierartig Gewebe darüber, das in einer Fensternische am Nagel hing und von der eiligen Madg übersehen worden war. Dann stellte sie sich an das Fenster, das nach dem Burggarten gelegen war, und harrie des Oheims, der jeden Augenblick zum Hundezwinger kommen konnte. Sie hatte vorher schon seine Stütze im Burghofe gehört und erlaubt, daß er mit dem Vater in den Bankettsaal ging, um die neuen Wandgemälde zu besichtigen. Endlos dünkte sie sein Verweilen in dem Saale, und unmutig zog sie die stolz geschwungenen Brauen zusammen — er hatte es ja recht wenig eilig zum Stellbischen, der Herr Ohm!

Graf Otto von Pfaffenburg stand indessen wie auf Kohlen. Der Burgherr hatte ihm immer noch etwas zu zeigen und um seinen Rat zu fragen. Er wurde dem Gefälligen nicht los und verging bald vor Ungeduld, endlich nach dem Zwinger eilen zu können. Hilflos sah er zu Gottfried hinüber, der in der Säulenhalle vor dem Bankettsaale stand und den Burghof im Auge behielt, damit er seinem Herrn ein Zeichen geben könne, wenn Kathinka sich blicken ließe. Er bemerkte die Ungeduld und die Ratlosigkeit seines Herrn und kam ihm zu Hilfe, indem er den Burgherrn bat, ihm doch seine Pferde zu zeigen, worauf dieser auch bereitwilligst einging. Natürlich forderte er den Gastfreund zur Besichtigung der Ställe auf, doch der Pfaffenburger gab sich den Anschein, als hätte er in seinem Gemach etwas vergessen und bat, nur immer voranzugehen, er würde folgen. Die List gelang, und wenige Minuten später sah ihn Karinthia zum Zwinger eilen. Schnell hüchelte sie die Treppe hinunter, und, nach dem sie sich überzeugt, daß die Mutter nicht in der Nähe war, wollte sie eiligst dem Grafen folgen. Da, als sie gerade den Treppenturm verlassen und in den Torbogen



Die Steinsigel von Guatelope.

Eine der außergewöhnlichsten Denkmäler der Welt sind die „Steinsigel von Guatelope“. Dieselben sind auf dem Wege zur Kirche, auf dem Hügel vor Guatelope einige Meilen von der Stadt Merida. Sie sind von einem Gelehrten errichtet worden, welcher während eines heftigen Sturmes den Schurz leistete, daß er ein derartiges Monument erbauen werde, wenn er durch diesen Sturm mit seinem Leben davontäme.

der Schürze. Doch Karinthia hatte ihn bereits erblickt. Einen Augenblick erwog sie den Gedanken, der Madg den Schlüssel zu entreißen, doch rasch besann sie sich und eilte, ihren heißglühenden Zorn beherrschend, an der furchtbar bis an die Wand Zurückweichenden vorüber in ihr Stübchen, die Tür krachend hinter sich zuschlagend und verriegelnd. Tiefaufjammend verharrte sie dort einige Minuten, um ihren Zorn und Groll hinunterzu-

schließen wollte, fühlte sie sich von hinten am Gewande festgehalten. Erschrocken wandte sie sich um und sah in Bernhards von Eiserhuth entsetztes Gesicht.

„Unverschämter, was untersteht Ihr Euch!“ fuhr ihn Karinthä zornig an und zerrte an ihrem Kleide, um es aus der Hand des Malers zu befreien.

„Herrin, Ihr seid in meiner Gewalt, denn ich weiß um Euer Stelldichlein,“ rief Bernhard. „Und wenn Ihr mir nicht Schweigeloohn verspricht, so gehe ich stracks zu Eurer Frau Mutter und —“

„Was begehrt Ihr?“ herrschte ihn Karinthä vor Ungeduld fast vergehend an.

„Einen Kuß von Euren Rosenlippen,“ erwiderte der feste Jüngling und trat dichter heran, um aber sofort, von einem Faustschlage zwischen die Augen getroffen, zurückzutaumeln. Als er sich von dieser ungeahnten Schlagfertigkeit des Edelfräuleins erholt und das Wasser aus den Augen gewischt hatte, war Karinthä verschwunden. Nacheinander stürzte er die Treppe empor, um die Burgherrin in ihrer Kemenate aufzufuchen und ihr die wichtige Mitteilung von dem Stelldichlein zu machen. In seiner Hast, und geblendet durch die unfreiwilligen Tränen in seinen Augen, übersah er, daß die Herrin poeben die Treppe herabstam und rannte höchst unangst gegen sie an. Sofort fühlte er eine wohlgeruchte Ohrfeige auf seiner linken Wange, die ihn so verblüffte, daß er seines Berätheramt vergaß und unter heftigen Scheltworten der gestrenge Burgfrau den Rückzug antwortete. An der Tür empfing ihn der durch den Lärm herbeigelaufte und infolge seines Kopfschmerzes ohnehin über gelaunte Meister, und als er auf dessen Frage, was er im Palast zu suchen hatte, nicht schnell genug antwortete, sah ihm eine so derbe Maulschelle auf der rechten Wange, daß dem dreimal Geißlagenen Hören und Sehen, und damit auch die Ungebergelüste vergingen.

Karintha war indessen beflügelt den Schritten dem Burggärtchen zugeeilt und hatte unter den Fenstern des Zwingers einen, Filippo wohlbekanntem Lockruf ausgestoßen. Sofort öffnete sich die kleine Holztür, so daß sie, von der Burg aus unversehen, in das kleine Gemach des Zwingers treten konnte, in dem sich eine Anzahl Falken in Hofzwingen schaukelten, die bei Karinthas Anblick laut zu freischen und heftig mit den Flügeln zu schlagen begannen. Schnell warf Filippo eine Decke über die aufgeregten Tiere, wo die Brauen, Karinthas Nähe witternd, ebenfalls einen Höllenlärm machten. Inzwischen trat der Graf von Pfaffenburg auf Karinthä zu, die seinen Morgengruß nur flüchtig erwidern, ihm heftig zurante: „Ich wünschet mich zu sprechen, Ohm!“ Sagt schnell, was Ihr begehrt, denn ich fürchte, die Mutter folgt mir auf den Fersen. Ich sollte zur Strafe für gestern heute im Turm verbleiben. Sie schloß mir die Kleider weg, um mich zu zwingen. Ich aber bin entschlossen. Verzeiht den unwürdigen Aufzug, in dem ich vor Euch erscheine.“

„O Karinthä, wenn Ihr wüßtet, wie schön Ihr auch —“

„Ihr Sache, Ohm!“ drängte das Mädchen. „Wie ist's, darf ich auf Euren Beistand gegen die Mutter rechnen oder nicht? Ihr hörtet gestern, wie drohend mir die Klosterhast bevorsteht.“

„Ich habe den Vater bereits bearbeitet, daß er in Eurer Verbannung nicht willigen solle, aber nur erweichen können, daß Ihr nicht nach Chiemeis, sondern nach Nürnberg kommt. Bei der Mutter —“

„Ah so, da fürchtet Ihr Euch, werter Ohm, eine Lanze für mich zu brechen,“ spottete Karinthä, das Köpfchen aufwerfend und den Grafen über die Achsel ansehend.

Dem stieg das Blut zu Kopfe unter diesem Blick.

„Karintha, mich hat noch niemand gewagt, der Furcht zu zeihen und Furcht ist's auch nicht, wenn ich zögerte, mit der Mutter zu sprechen. Aber wenn sie mich in ihrer hochmütigen Art fragt, mit

welchem Rechte ich mich in diese Sache mende, was soll ich dann antworten? Ich könnte Euch mit einem Worte von der verhassten Klosterhaft befreien, aber dann müßte mir erst ein Recht über Euch zustehen, von dem ich nicht weiß, ob Ihr es mir zu geben gewillt seid. Wißt Ihr, welches Recht ich meine, Karinthä?“

Ein flammendes Rot übergoß das bleiche Antlitz des Mädchens, aber es lenkte nicht in jugendfränklicher Scham die Augen, sondern sah dem Grafen offen und frei ins Auge.

„Ich weiß es, Graf Otto!“ erwiderte sie fest. „Und wollt Ihr mit dieses Recht zugestehen?“ fragte er atemlos vor Erregung.

„Ich will!“ tönte es schnell und fest zurück. „Leberleget wohl, Karinthä!“ bat er beschwörend. „Ich könnte an Jahren beinahe Euer Vater sein; werdet Ihr —“

Ein Geräusch an der Tür unterbrach ihn. Filippo war es, der melden wollte, daß der Burgherr mit Gottfried auf den Zwinger zuläme.

Da slog Karinthä auf den Grafen zu, faßte seine Hand und flüsterte ihm heftig zu: „Graf, ich bin die Eure! Aber gelobt mir, Maria und Filippo mit nach der Pfaffenburg zu nehmen und — ein helles Rot färbte wieder ihre Wangen — „die Hochzeit nach Möglichkeit zu beschleunigen.“ „Karintha!“ jubelte der Mann auf, der den letzten Worten einen anderen Sinn unterlegte, und zog die Erglühende an seine Brust. „Alles, alles soll geschehen, wie Du es wünschst, wie überhaupt hinsichtlich Dein Wille der maßgebende sein soll.“

Die Tür sprang auf und von draußen tönte des Burgherrn tiefe Stimme: „Et, ei, lieber Vetter, das häßt' ich nicht gedacht, daß Dir die Falken und Hunde wichtiger wären, als die Säule —“

Weiter kam er nicht, denn da erschauete er, die Schwelle überschreitend, sein Tochterlein im Arm des Grafen. Maßlos verblüfft blieb er stehen. „Beim Löwen! Was soll das bedeuten?“ stieß er endlich fassungslos hervor.

„Nun, lieber Vetter, dafür gibt es, sollt' ich meinen, nur eine Deutung!“ lachte Graf Otto auf, Karinthä noch inniger an sich drückend und mit ihr zwei Schritte auf den Burgherrn zugehend, dabei dem ebenfalls sehr erstaunten Gottfried einen Augenwink gebend, sich zurückzuziehen.

„Ich möchte diesen schönen Edel Falken gern für immer mit mir auf die Pfaffenburg nehmen und bitte um Deinen Segen.“

Der Burgherr fuhr sich mit beiden Händen über die Augen und betastete seine Stirn, als äße ihn ein Traum. „Du, Du wolltest diesen Wildfang, dieses Kind heiraten? Mir steht der Verstand still! Ehe Du mir das nicht vor Lufardis wiederholst, glaub' ich es Dir nicht. Uebrigens sei froh, daß sie nicht anwesend ist. Du könntest ja etwas wegen dieser Brautwerbung im Hundenzwinger zu hören bekommen.“

„So?“, lachte der Ritter belustigt auf, um gleich darauf gelassen hinzuzufügen. „Ich würde um eine Antwort nicht verlegen sein, bezweifle nur, ob ihr die gefallen würde.“

„Na, na,“ machte der Burgherr ungläubig. „Da wäre ich doch gespannt.“

Auch Karinthä hob fragend das Köpfchen. Da suchte es schallhaft um des Grafen bärrigen Mund. „Ich würd' halt sagen: „Mit Verlaub, gestrenge Base und bald liebwerte Schwieger, nehmt keinen Anstoß am unwürdigen Ort. Hat doch mancher Ritter noch viel schlimmeren Ort aufsuchen müssen, wollte er sein Feinslieb aus den Fängen eines Drachen befreien.“

Der Burgherr brach in ein schallendes Gelächter aus, in das der Graf und Karinthä fröhlich einstimmten.

„Es geschähe ihr schon recht, bekäme sie solche Antwort zu hören, aber dennoch, lieber Vetter, laß es bleiben. Wenn Du allen Entsetzes gesonnen bist, dieses Kind zu Deiner Hausfrau zu machen, und Karinthä den Willen und den Mut hat —“

„O, Vater“, unterbrach ihn das Mädchen, „ich weiß, was Du sagen willst, und weiß auch, daß ich noch viel zu lernen habe, ehe ich den Pflichten einer Herrin der Pfaffenburg genügen kann, aber mit Fleiß und gutem Willen läßt sich viel erlernen, und wenn der Ohm — und wenn Otto“, verbesserte es sich erröthend, „nur ein wenig Nachsicht und Geduld mit mir haben will —“

„Ein wenig nur, Lieblich!“ Unendliche Geduld will ich haben!“ rief der Pfaffenburger stürmisch aus. „Und die Hausfrauenpflichten sollen Dich nicht ängstigen! Die mag meine Schwester Mechthild weiter erfüllen, solange es Dir gefällt. Du sollst Dich nicht plagen und mühen, sondern nur eine Aufgabe haben: mein einjam Dasein mit Licht und Wärme zu füllen.“

Der Burgherr betrachtete kopfschüttelnd das sich zärtlich umschlingende junge Paar und erging sich in Betrachtung über die Macht der Liebe. Das eigenwillige Mägdlein hatte sie ebenso weich und süßgemacht, wie den Knaben des Vetter, der sich noch getern fest seines freien Sagenselbstums gerühmt. Und dies alles in kaum vierundzwanzig Stunden.

Bei dem Gedanken an das Gesicht der Gräfin, das sie zu dieser Werbung ziehen würde, ward's ihm schweiß zu Mute. Aber sie war ehrgeizig und stolz, vielleicht machte sie der Reichtum und das Ansehen bei Hofe, das der Eidam genoß, gefügig. Wie er als Ritter gewohnt war, gegen unangenehme Dinge forsch vorzugehen, veranlaßte er auch jetzt den Vetter, ihm auf dem Fuß zur Burgherrin zu folgen, um seine Werbung anzubringen. Seiner Tochter befohl er, auf ihrem Zimmer der Entscheidung zu harren und sich indessen der Wichtigkeit des Tages entsprechend zu kleiden.

Als ihm darauf Karinthä von der verschlossenen Kleidertruhe und Verbannung an den Stiefrahmen erzählte, runzelte er finster die Brauen und segnete im Stillen den Antrag des Pfaffenburgers, der diesem auf die Länge unhaltbaren Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ein Ende bereiten sollte. Er beschloß, der Werbung als Vater den gehörigen Nachdruck zu geben und dafür zu sorgen, daß Karinthä während ihrer Brautzeit den Launen der herrschsüchtigen Burgherrin entzogen würde.

Am Nachmittag des denkwürdigen Tages verließ Graf Otto von Pfaffenburg in Begleitung seines Marschalls, des Edlen von Künzberg, der indessen seinen Knäuel ausgeschlafen hatte, den Lauenstein, um gen Schwarzburg zu reiten und die Hebelache seines Veters zu schlichten. Er wäre natürlich lieber bei Karinthä geblieben, die nun, nachdem die Gräfin wider Erwarten der Werbung keine Schwierigkeiten entgegengekehrt hatte, sein liebes Bräutchen geworden, aber der Burgherr mahnte ihn an sein gegebenes Wort, und so hatte er denn lacheln lassen und ritt nach zärtlichem Abschied von Karinthä von dannen. Diese stand auf der Plattform über dem inneren Tore und winkte mit dem Tüchlein Scheidegrüße, während der Burgherr vergnügt schmunzelnd dem stattlichen Eidame nachschaute, der ihm so plötzlich beiseit worden war. Er befand sich in rosigster Laune, denn die Werbung bei der Gräfin war so glatt verlaufen, wie er nie zu hoffen gewagt hätte. Die kluge Frau hatte sofort die Situation überschaut und ihre Ohnmacht, diese Beirat zu hindern, eingesehen. Außer dem großen Altersunterschiede zwischen den beiden Verlobten war gegen diese Verbindung nichts einzuwenden, und da Vater und Tochter sie wünschten, und wie sie sofort aus beiden Mienen entnommen, alles daran setzen würden, sie durchzusetzen, gab sie flugerweise jeden Widerstand von vornherein auf. Als nun gar der Eidam in großmütigster Weise auf eine Mitgift in klingender Form verzichtete und der jungen Braut als Morgengabe sein Haus in Nürnberg mit dem dazugehörigen Hofe vor der Stadtmauer verließ, waren die Präliminarien schnell ganz beendet und des plügenden Eidams Wünsche betreff baldiger Lautmerde und Hochzeit fanden williges Gehör. Die offizielle Verlobung, damals

Lautmerung genannt, sollte am Allerseelestage, dem Geburtsstage Karinthas, in kleinerem Kreise, die Hochzeit zu Pfingsten mit einem dem Rang und Stand des Bräutigams entsprechenden Gepränge gefeiert werden. Gleich nach der Lautmerung sollte Karintha nach Nürnberg ins Stiff der heiligen Klara übersiedeln, um bis zur Hochzeit die Mängel ihrer Erziehung wenigstens einigermaßen auszugleichen.

Karintha ging wie eine Träumende einher, war willig und süßam und in weicher Stimmung. Die alte Amme und Filippo strahlten vor Glück, seit sie erfahren, daß sie die junge Herrin in die neue Heimat begleiten würden. Nur zwei Trauernde gab es im Burgfrieden von Lauenstein. Gottfried von Hohentrüdingen, den Knappen des Pfaffenburgers und Bernhard Winkler, der Maler. Der Erstere hatte sich Hals über Kopf in sein schönes Bäschen verliebt, und es wurmte ihn gewaltig, daß ihm sein Herr den Rang abgelassen. Der Gedanke, Karintha als seine Herrin immer vor Augen haben und sie im Besitze eines anderen sehen zu müssen, erfüllte ihn mit Verzweiflung und rasender Eiferucht.

Rasende Eiferucht erfüllte auch das Herz des jungen Malers, und hier kam noch zu dem Schmerze verächtlicher Liebe die Empörung über die demütigende Behandlung von heute Morgen, die ihm das stolze Gdelfräulein hatte angedeihen lassen. Um keinen Preis mochte er ihr wieder unter die Augen treten, und so schnürte er denn insgeheim sein Felleisen und beschloß, beim Anbruch der Nacht den Lauenstein zu verlassen und in die Fremde zu wandern. In Augsburg bei den reichen Juggers, die mit seiner Familie versippt waren, hoffte er ein Unterkommen und Förderung seiner Kunst zu finden. Jetzt wollte er alles daran setzen, um in der Kunst etwas Großes zu leisten. Vielleicht würde er dann doch noch einmal der stolzen Karintha imponieren und einmal die Stunde kommen, wo er ihr den Faustschlag ins Gesicht heimzahlen konnte.

Vorüber war des Winters hartes Regiment, wie ein fleghafter Held zog der Frühling durch die deutschen Gaue, Natur und Menschheit aus dem dumpfen Winterschlaf zu neuem Leben weckend. Heber der alten Reichsstadt Nürnberg spannte sich ein Harblauer Himmel, und die goldene Aprilsonne lockte die Städter in Scharen vor die Tore auf die Wiesen jenseits der Pegnitz,

wo sich an den Sonn- und Festtagen ein gar buntes Treiben abspielte. Die Ager vor den Toren ersehnten den Städtern die heutigen Promenaden und bildeten den Rendezvous-Platz für Alt und Jung. Die ehrbaren Bürgerleute mit ihren Frauen und Töchter lustwandelten dasebst in zwanglosem Verkehr, und die männliche Jugend gefiel sich gern zu den Jungfrauen, die in ihrem Sonntagsstaate züchtig einhertrippelten, Blumen pflückten, Kränze wanden und mit lustigen Blicden und Worten allerhand Kurzweil trieben, dabei verstoßen nach den Söhnen der stolzen Patriziergeschlechter hinüberlugend, die es nicht verschmähten, sich unter das Volk zu mischen und nur immer bemüht waren, die Wiesen aufzusuchen, an die nicht gerade die Gärten ihrer eigenen Höfe grenzten und wo sie sich weniger von den Thrigen beobachtet fühlen durften. Die Geschlechterfamilien besaßen fast alle neben ihrem Stadthause einen Hof vor dem Tore, der neben den landwirtschaftlichen Gebäuden ein einfaches Wohnhaus und einen großen, mit einer Mauer umfriedeten Obstgarten enthielt. Dort brachten die Frauen und Töchter der Patrizier die Sommertage zu, während die Männer sich gewöhnlich erst nach den Geschäften des Tages gegen Abend dort einfanden, um im Kreise der Thrigen ein paar friedliche Stunden zu verleben und dann gemeinsam zur Stadt zurückzukehren. Die unruhigen Zeiten des Mittelalters ließen es nämlich rascher erscheinen, die Nächte in dem sicheren Stadthause zuzubringen, als jenseits der Schutzmauern der Stadt, wo man gegen die Angriffe räuberischen Gefindels und persönlicher Feinde ziemlich machtlos war. Aus diesem Grunde waren auch diese Landhäuser aufs einfachste ausgestattet, was aber keineswegs behinderte, daß große Festlichkeiten dasebst abgehalten wurden, die dann der Umgebung entsprechend als ländliche Feste gefeiert wurden, oder zu denen der kostbare Hausrat der Stadthäuser auf großen Leiterwagen hinaustransportiert wurde, was immer ein besonderes Gaudium für die schaulustige Menge bedeutete.

Einer der größten und schönsten dieser Höfe, unweit des Mälerrors gelegen, gehörte dem Ratsherrn Konrad Groß, einem der reichsten und angesehensten Patrizier der Stadt. Er war wegen seiner Milddiätetieit und Herzengüte einer der populärsten Männer seiner Zeit und stand bei dem Burggrafen von Nürnberg so gut angeschrieben, daß er auf dessen Veranlassung vom Kaiser zum

Reichsmünzmeister ernannt wurde, ein Amt, das ebenso ehrenvoll, wie einträglich war. Seitdem er dieses Ehrenamt bekleidete, hatte sich der kaum fünfzigjährige Mann von seinen Geschäften, die im Großhandel mit Tuchen und den Erzeugnissen seiner Schmelzhütten bestanden, zurückgezogen, sie seinen beiden ältesten Söhnen Heinrich und Leopold überlassend. Er ging nun ganz in seinen Liebhabereien auf, die neben philantropischen Werken, dem Stiften von Klöstern und Spitälern, aus einer großen Liebe für den Gartenbau bestanden. Sein Garten am Mälerror war berühmt wegen seiner seltenen Obst- und Blumenforten und der Trefflichkeit seiner Anlage und Pflege, und mancher Fremde, den Geschäfte nach Nürnberg führten, erbat sich die Günst, die Großschen Gartenanlagen besichtigen zu dürfen.

Auch heute lustwandelte Konrad Groß auf den sauber gehaltenen Gartenwegen auf und nieder, mit kritischen Blicken das edle Spalierobst musterte, das wegen der Nachfröste noch sehr gehütet und allabendlich mit dichten Decken behangen werden mußte. Wehe dem jaumseligen Knechte, der dieses Geschäft nicht mit der nötigen Sorgfalt ausführte. Er hatte die ganze Strenge seines Herrn zu gewärtigen, denn so mild und gütig Konrad Groß gegen alle Armen und Unterdrückten war, so streng, ja selbst hart war er Pflichtvergeßlichkeit und Ungehorsam gegenüber, und wer den nicht großen und hageren Mann mit dem feingeschnittenen, bartlosen Gesicht und den mildblickenden blauen Augen noch nicht im Zorn gesehen, konnte sich kaum einen Begriff von der imponierenden Männlichkeit seines Wesens machen, die er im Privatverkehr selten herauszutreten pflegte.

Des Sonntags wegen trug er heute sein schwarzes Ratsherrnengewand, aus dessen Tasche aber die große Gartenschere und ein Endschuß hervorklugen und verrieten, daß er selbst am Tage des Herrn sein Gärtneramt nicht aufgab.

Ihm zur Seite schritt seine Tochter Margarete, ein schlankes, feingliedriges Mädchen von etwa 18 Jahren. Das üppige ruhbraune Haar trug sie zu einer Flechtenkrone über der Stirn aufgesteckt, und gar ernst blickten die braunen Augen über dem feinen, geraden Näschen in die Welt. Sie sah älter aus als sie war und hatte in ihrem Wesen etwas frauenhaftes.

(Fortsetzung folgt.)

## Heiliges Land.

Tragt mich, ihr Träume, auf schillerndem Flügel  
Einmal, noch einmal die Pfade zurück,  
Hoch über Schluchten und felsige Hügel  
Bis tief in mein Königreich „Jugendglück“.

Fern, ferne liegt es, von Eilken umgrenzt,  
Eilken, sie blühen, sie sterben so früh —  
Einsam am Berge steht sonnenbeglänzt  
Märchenhaft prächtig, das Schloß Phantase.

Laßt mich, ihr Träume, noch einmal entfliehen  
In meines Jugendglückes lieblichen Strand;  
Laßt voller Andacht dort nieder mich knien,  
Denn diese Stätte ist heiliges Land.

M. Klapp-Biersheim.

Vögelein singen in schattigen Wäldern  
Lieder, die einzig die Unschuld versteht,  
Und auf den blumigen Wiesen und Feldern  
Königin Jugend lustwandeln geht.

Ach, warum mußt ich so früh schon verlassen  
Dieses Gestade, dies wonnige Glück?  
Aus meines Lebens verworrenen Gassen  
Sehn' ich mich leidvoll und schmerzlich zurück. —



Der feuchte, rote Mund der neuen Empfangsdame gab einen so lebendigen Ton in diese Galerie...

„Ich danke“, wehrte der Professor in dumpfem Ton ab. „Ich habe völlig genug für heute. Ich mag heute nichts mehr sehen. Adieu. Bleib — lauter Bleib.“

Lores Herz begann zu klopfen. Jetzt hatte sie ihn vertrieben, ihn, der seit zehn Jahren hierherkam, ihn, den Herr Beiert ihr noch besonders auf die Seele gebunden hatte. Das war ihr Anfang, ihr Meisterstück gewesen!

Der humpelnde Schritt des alten Herrn, der dröhnende Stoß seines grauen Schirmes auf dem Trottoir lockte sie ans Fenster, und sie sah ihm nach mit beschwerlichem Gesichte. Da — jetzt blieb er stehen, hob den Kopf und blifte herauf. Dann ging er weiter, ohne zu grüßen.

„Werkwürdig“, dachte Lore und fuhr fort, gedankenvoll die Bilderrahmen abzustauben und zu ordnen. Sie war doch trotz ihrer zweiundzwanzig Jahre noch immer das naive Kind, das morgens um fünf Uhr fremde Leutnants weckte.

Ein Wagen hielt vor der Haustür. Gewiß das Brautpaar Altendorf. Ein Offizier in Gala-Uniform sprang zuerst heraus, dann folgte eine lichte Spitzenwolke, rosa Kist.

Schon auf der Treppe vernahm Lore die Stimme der Braut.

„Stechnadeln hat wohl das Fräulein. Daß ich mir nur immer und immer den Volant absetzen muß. Auch die Frisur macht mich nervös. Sie brennt mir das Haar viel zu eng — viel zu gedreckelt.“

Lore zog sich distret zurück, es war ihr peinlich, diese intimen Toilettefragen in Gegenwart des Bräutigams mit angehört zu haben. Der drehte halb verlegen, halb verstimmt seinen Schnurrbart und grüßte dann sehr höflich, wohl um die junge Empfangsdame für das hochmütig kurze Widen seiner Braut zu entschuldigen.

„Ist Herr Beiert nicht selbst hier?“ sprach diese in erregtem Tone. „Er hat mich bestellt.“

„Bitte, oben“, jagte Lore laut und dachte: „Der Himmel lehre mich Geduld.“

„Na, dann helfen Sie mir doch den Schal abnehmen — aber kommen Sie nicht an meine Frisur.“

Der Offizier beeilte sich, Lore beizustehen. Eine höhere Färbung ließ sein Gesicht sonderbar fieberhaft erscheinen; seine Finger zitterten und versinken sich in dem langen Spitzenärmel seiner Braut.

„Ach, Benno — ich sehe ohnehin schon so unvorteilhaft aus heute — gerade immer, wenn ich

mich photographieren lasse. Mama nötierte mir noch ein Glas Portwein auf, und das hat mich gräßlich echauffert.“

Das Paar stieg die Wendeltreppe zum Atelier hinauf, und eine Welle später ertönte Herrn Beieris Stimme: „Fräulein Lore, bitte — einen Augenblick.“

Sie ging. Da sah die Braut mit einem süßen Lächeln, hinter ihr stand in martialischer Haltung der Bräutigam.

„Fräulein Lore, Sie können das besser, wollen Sie dem gnädigen Fräulein die Schleife am rechten Schuh binden — nicht zu groß — man sieht den Schuh.“

Eine heiße Welle schoß Lore zum Herzen. Und während sie kniete, dachte sie: „Wenn jeder am rechten Blage wäre“ — war es nicht ein Märchen von Andersen, wo der König in den Schaffall und der Hirte ins Schloß flog, jeder an seinen rechten Platz?

„Au, Sie tun mir weh“, wisperte die Braut wütend, ohne ihr Lächeln aufzugeben, „und nun schnell, Herr Beiert, ich kann nicht mehr.“

# Jugend

verleiht ein zart, reines Gesicht, rofiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein blendend schön. Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** v. Bergmanns Co., Radebeul. à St. 50 Pf. Über. hab.

Ihr Lächeln war bereits zur Verzerrung geworden, und der Photograph ließ den kleinen Gummiballon sinken.

„Erholen Sie sich zunächst, mein gnädiges Fräulein. So kann ich Sie unmöglich aufnehmen. Nur nicht gezwungen.“

Und die junge Braut bemühte sich, nicht „gezwungen“ zu sein — ihre Schultern bewegten sich, die stieren Augen blitzelten heftig, sie hielt den Atem an und dachte trampfhaft an angenehme Dinge — an die Erklärung „Benno“ Gedichte von Liliencon — ihren Verlobungsring.

Lore konnte es nicht mehr mit ansehen und ergriff die Flucht. Alles das erlitten ihr frauenhaft, beinahe unwürdig. Was mochte der Bräutigam denken?

Erst nach einer vollen Stunde verließen die beiden das Atelier. Sie zersaust, erregt, wie aufgeloßt, fremdartige Linien im Gesicht, er abgepannt und gelangweilt, ermüdet. — Herr Beiert rieb sich die Hände.

„Ja, ja, mein Kind. Reiche Partie. Dafür kann man sich schon 'ne Stunde vom Photographen malträtieren lassen.“

Die nächste Nummer war das „süße Baby“. Um es bei guter Laune zu erhalten, war ein ganzes Spielwarenmagazin mitgewandert. Die junge Mutter erzählte ihm unaufhörlich, daß Papa zum Geburtstag überrascht werden solle, und daß es nachher Schokolade gebe mit Schlagfahne — aber Baby verlangte durchaus nach der alten Lappennuppe, die zu Hause geblieben war, und das Ende war ohrenbetäubendes Getöse.

„Fräulein Lore, verdecken Sie sich mal hinter dem Vorhang“, befahl Herr Beiert, „und im entscheidenden Augenblick stecken Sie den Kopf heraus und jagen: „Wuu—u—u!“ Das Kind muß geistig abgelenkt werden — eins — zwei — „Wu—u—u!“

Das süße Baby verstummte.

„Ausgezeichnet“, rief Herr Beiert, „ich danke.“ Aber die junge Mutter wurde plötzlich sehr rot, ergriff ihr Kind sozujagen mit spitzen Fingern und trug es schnell hinaus.

„Fräulein Lore“, sagte Herr Beiert milde. „Sie können gehen, es ist jemand unten, die Klingel hat sich gerührt.“

Dieser Jemand war ein junger, koulleurtragender Student. Ungeniert in den Albums blätternd, richtete er verschiedene Fragen an das Fräulein. Wieviel ein Dugend Stiftes koste, wieviel ein halbes Dugend Kabinett. Dabei schien er etwas zu suchen, das er nicht fand, und endlich klapperte er das letzte Album zu und trat mit der Miene eines guten Jungen, jehelmisch mit den Augen zwinkernd, neben Lore.

„Na — seien wir offen — Sie sind jung — Sie werden kein Cerbers sein — schließlich ist da ja nichts dabei — ein Spaß, weiter nichts — ist in keinem dieser Albums hier das Bild eines Fräulein Mariechen Müller? Ich weiß, sie ließ hier Bilder machen — was? Ja?“

„Doch“, erwiderte Lore, auf einen Fächer deutend, der ganz mit Bildchen im kleinsten Format bedeckt war, „hier.“

Das Gesicht des Jünglings leuchtete auf. Mit einem raschen Griff hatte er die Photographie scheinbar und hielt sie mit dralliger Gebärde an sein Herz gepreßt.

„Lauden Dank, Fräulein! Sie sind kein Froch. Schwamm drüber, ich bin riesig dankbar.“

„Was fällt Ihnen ein?“ rief Lore in ehrlicher Empörung. „Ich habe darüber nicht zu verfügen. Wenden Sie sich an meinen Chef! Ich.“

„Also doch ein Froch“, jagte der Student, indem er das Bild in seiner Rocktasche verschwinden ließ. „Nun machen Sie Skandal, sagen Sie's Papa und Mama und trommeln Sie

**100%**  
billiger als in jedem Geschäft kaufen Sie Ihre Zigarren, wenn Sie direkt beim Großfabrikanten kaufen. In Vorstehend Zigarren 100 St. 3,50 M. la. 40. Riespenplaner 100 St. 4,00 M. Bei 300 St. franco Nachnahme. Jeder Käufer erhält wertvolle Kopons nur allein bei  
**Julius Dick, Großfabrik, Schwenitz i. S. Postfach Nr. 276.**  
Bel-Rücke u. Peterlingen  
Automat  
Gumm-Minlet  
Acrylin-Tropen-Kleid  
Loden-Pelerinen  
**C. Schönbohm, Briel i. M. 45.**  
Kgr. Sa. **Maschinen- u. Elektrotechnik.**  
Ing., Techn., Wierm.  
Aut.- u. Flugtechnik.  
Büchereib. Lehrfabrik  
Preisliste gratis

**Im Wandel der Zeiten**  
hat sich die Mode oft geändert, aber die **Straußfeder** blieb stets der beliebteste Hutschmuck der Damen. Das bekannte **Straußfeder-Weithaus Hesse, Dresden,** Scherfeldstraße 7/9 macht Ihnen heute ein Ausnahme-Angebot. **Garantiert echt Strauß:** 10 — 15 cm breit, 40 cm lang 1 M., 42 cm lang 2 M., 45 cm lang 3 M., 50 cm lang 4 M., diese 20 cm breit 10 M., 25 cm breit 20 M., 30 cm breit 30 M. bis 100 M. Garantie wenn nicht gefallend, Geld zurück. Geg. bes. Auswahlsend. Jll. Preisl. kostenfrei.

**Gewerbe-Akademie, Berlin**  
Königsgrätzerstraße 90.  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. — 50 Dozenten.  
Größte besteinger. Polytechn. Anstalt. Berlins, fahrende Anstalt Deutschl. Dir. Matties.  
Programm frei.

**Deutsche erste Solitaria-Fahrräder**  
auf Wunsch 6 Teilzahlung!  
Anzahl: 20, 30, 50 Mk. Abzahl. — 15 Mk. mon.  
Zubehörteile sportbillig. Preisliste grt.  
**J. JENDROSCH & Co.**  
Charlottenburg No. 12.

**Neue Gänsefedern,** wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à 2 Pf. 1,50 Pf. Dieselben Federn, mit allen Daunen, groß gerissen à 2 Pf. 2,50 Pf., gut gerissen, mit allen Daunen à 2 Pf. 3,25 Pf., verjüngt gegen Stachel, nehmte man nicht gerupft, zurück. **August Schuchel, Gänsemaastanstalt, Hra-Zerbbin (Oberbruch).**

**Extra starke, echte Hienfong - Essenz**  
höchst aromatisch versendet 1 Dtd. Fl. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6, — franco Chem. pharm. Laborium Paul Hartung, Königssee i. Th. 65.  
**ANZEIGEN**  
haben in diesem Blatt weite Verbreitung

**Bettfedern und Daunen,** garantiert handrei und gut füllend, 1/2, 3/4, 1, 1, 25, 1,50, 2,00 3/4 Pfund **Vorzügl. Daunen,** 2,25 Pf. Versand von 5 Pfund an gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages.  
**Gustav Michels,** Cöthen i. Anh.

**Tausende Raucher empfehlen** meinen garantiert angefertigten und deshalb sehr bequemen und geliebten **Sabat** 12 Cigaretten. Meiste umhüllt zu 9 Stück meines berühmten Färlers, tabak für 4,25 Mk. Info. 9 Pf. Kollortentabak und Meiste sollen zukommen 5 Mk. franco. 1 Pfund 3 Cigaretten mit Meiste 6,50 Mk. Info. 9 Pf. hell, Kanaker und Meiste 7,50 Mk. Info. 9 Pfund franco. In der Kanaker mit Meiste sollen franco 10 Mk. gegen Nachnahme bitten anzuheben, abzuheben. Meiste Meiste Meiste oder eine lange Meiste erwünscht.  
**E. Köller, Bruchsal Fabrik, Weisruf (Baden).**

**Bei Haarsorgen** verwenden Sie **Sebalds Haartinktur** allbekanntes erstklassiges Haarpflegemittel. Geniebt Weisruf inolge ihrer Wirkung. 1/2 Flasche Mk. 2,50, 1/4 Flasche Mk. 5, — zu haben in allen einschlägigen Geschäften, direkt durch **Joh. Andr. Sebald, Hildesheim.**

das ganze Atelier zusammen. Ich sitze hier. Ein großer Diebstahl ist geschehen! Das Bild von Marien Müller ist stibitzt! Die Stumpfnase des Badfisches in ruchloser Studentenhand — na? Wollen Sie nicht Alarm schlagen?"

Lore ärgerte. Eigentlich war er zu nett, der freche Dachs — sie hatte nun einmal eine Vorliebe für Frechdachs.

Er gewahrte seinen Vorteil.

„Sie brauchen es ja nicht gesehen zu haben. In Ihnen steckt noch die Gewissenhaftigkeit der blutigen Anfängerin. Ihr Chef wird es Ihnen nicht danken, wenn Sie ihn um jede Kleinigkeit inkommodieren. Sie müssen ihm die Möglichkeit lassen, Sie und Ihr Tun zu verleugnen. Ihnen die Schuld in die Schuhe zu schieben, seine Hände in Unschuld zu waschen. Sonst schaden Sie ihm mehr, als Sie ihm nützen.“

Lore machte große Augen und, ihre Position gänzlich vergessend, nahm sie auf dem Sofa Platz.

„Was studieren Sie eigentlich, da Sie so weise sind? Ich tagiere Sie auf Jur. et cam.“

„Erstmal!“ rief der Student und sagte, die Absätze aneinanderklappend: „Fritz Fungst, Jur. et cam, viertes Semester, Franconiae, Spitzname — der Briefkasten.“

Lore lachte hell auf.

„Ich kann mit dem besten Willen keine Ähnlichkeit entdecken.“

„Nichts ist einfacher. Wenn Sie mir Verschwiegenheit bis ins Grab geloben, will ich's Ihnen anvertrauen.“

„Ich schwöre.“

„Na also. Nach langer Sitzung, so — sagen wir — gegen Morgen — war ich auf dem Heimwege begriffen. Denn einmal muß der Mensch doch nach Hause gehen. Lastend suchte ich im Nebel meinen Weg, immer die Hauswände entlang, immer die Hauswände entlang! Und wo einer jener schönen, blauen Kasten der Reichspost vorwichtig in die Straße hineinlugte, rannte ich mit der Stirn dagegen — bum — und bum — der Weg war weit — vier Straßenecken und im ganzen fünf Briefkästen. Beim fünften blieb ich sitzen. Bis eine mitteilidige Seele in Stephans Rod, die den Kasten um halb fünf Uhr leeren wollte, mich unter Kreuzband gemissermaßen beförderte.“

„Was ist denn das, wer lacht denn so?“ — dachte Herr Veiert und öffnete die Tür zum Empfangsalon. Da sah er keine Empfangsdame auf dem Sofa sitzen, ihr gegenüber auf dem Fauteuil ein junger Student, und beide tobten vor Vergnügen wie die Kinder. —

Herr Veiert stand wie versteinert.

„Über Fräulein“, sagte er dann leise.

Lore sprang auf ihre Knie, während ihr die Tränen noch über die Wangen liefen.

„Ach Gott, Herr Veiert, seien Sie nur nicht böse! Es war nur wegen des Briefkastens.“ —

„Woher ein Bekannter von Ihnen?“ fragte ihr Chef kühl.

„Ach nein, ich habe Herrn Fungst nie vorher gesehen — wahrhaftig nicht.“

Nun runzelte Herr Veiert merklich die Stirn. Der junge Mann ergriff das Wort.

„Ich hoffe, Sie werden nichts dagegen haben, verehrter Herr, wenn ich meine Physiognomie von Ihnen verewigen lasse. Natürlich nur Bisttes, für Kabinett reicht es nicht — und bitte, recht geistreich und interessant, an einem kater- und wolkenlosen Tage — und nun bitte, brünnen Sie nicht mehr, daß in diesen heiligen Hallen gelacht wurde. Wiedersehen — habe die Ehre“ —

„Verrückter Kerl“, knurrte Herr Veiert. Und als die Tür sich hinter ihm schloß, wandte er sich zu Lore. „Ich habe natürlich nichts dagegen, daß Sie vergnügt sind. Aber“ — er warf einen schnellen Blick auf das Sofa.

„Auf dem Sofa habe ich nichts zu suchen“, erwiderte Lore herb. „Das schiebt sich nicht für mich. Fremden Bräuten soll ich die Schuhe zubinden und hinter der Gardine bu — uh jagen zu Schreibhäfen.“

Jetzt war es der alte Herr, der fröhlich auf-lachte.

„Lachen Sie mal, das kommt noch ganz anders.“

„Herr Veiert“, gestand Lore kleinlaut, „ich habe heut' schon mal etwas angestellt . . . daß ich es Ihnen nur beichte!“

„Na?“ fragte er nicht ohne Bedürfnis. Sie war so hübsch in ihrem schlechten Gewissen, daß er die Augen nicht von ihr wenden konnte.

„Ich hab' mit dem Professor vom Riffen gebrochen, und da würde er böse und wollte keine Bilder mehr sehen . . . und ging fort und kommt gewiß niemals wieder!“

„Et, den Teufel auch!“ rief Herr Veiert, der nicht wußte, ob er lachen oder weinen sollte. „Den sind wir los — dergleichen wirkt auf ihn, wie auf den Eier das rote Tuch.“

Lore schwieg und brachte das Geständnis nicht über die Lippen, daß Fräulein Marien Müllers Bild von dem Studenten stibitzt worden war. Je mehr sie über diese Tatsache nachdachte, desto schrecklicher erschien sie ihr, ein Diebstahl, ein Verbrechen — die schlimmsten Folgen konnten für sie daraus entstehen.

Die halbe Nacht lag sie wach in ihrer blauen Stube, und ihre Überreizten, sonst so gefunden Nerven gaukelten ihr allerlei Bilder vor, immer Photographieren, die blau waren, sämtlich blau — gegen Morgen sprang sie aus dem Bett, reichte die Arme dem Tag entgegen und riß weit die Fenster auf.

„Es ist doch etwas daran“, dachte sie mit seinem Schauer, „ein Glück, daß ich nicht an Spul glaube.“

Damit setzte sie sich an ihren sehr primitiven Schreibtisch, verfasste mit großer Mühe, wie es schien, ein Billett und verließ dann das Haus, sobald geöffnet wurde. Beim nächsten Briefkasten machte sie Halt, und die frühen Passanten konnten das Merkwürdige erleben, wie ein junges Mädchen den Briefkasten anlatete, als sei er ein Mensch.

„Gott sei Dank“, seufzte Lore und war nun schon aller Beweiensapeln ledig.

(Fortsetzung folgt.)

### Beiteres.

**Summarisch.** „Darf ich Ihnen meine Dichter vorstellen: Ma, Med, und Klotilde.“ (Wegend. Bl.)

**Sanktmut.** „Du hast Dich doch wieder geprügelt, Hans? — Ja, Mama, ich konnte nicht anders. Was hat mir eine Ehrbeige gegeben.“ — Das ist noch kein Grund zur Prügelei. Wie oft habe ich Dir gesagt: Eine sanfte Antwort wendet jeden Horn. Gättest Du ihm nur eine solche gegeben.“ — Das habe ich getan, Mama. Ich habe ihm ganz weichen Dreck ins Gesicht geschmissen!“

**Historische Mathematik.** A.: Schon wieder eine Neuerung beim Militär. Es sollen Gewehre eingeführt werden, bei denen die Patronen zugleich geladen werden können. B.: Schade, daß man die Gewehre nicht schon früher gehabt hat. Da wäre der siebenjährige Krieg ja schon in einem Jahre zu Ende gewesen. (Luft. Bl.)

### Rästel.

Wißt du die erste Silbe kalt behandeln, Bleibt hart und star, sie, die als weich bekant, Doch wird der Starlim sich in Milde wandeln, Begegnet ihr der warme Dand der Hand. Sie nährt des Ganges dünnen Lebensfaden, Sie nährt ihn, ad, zu ihrem eignen Schaden, Und stirbt der Hindurwite grauen Tod.

Dem müden Greis auf schwanken schwachen Füßen Trägt still die Zweite ihre Fremdenlast an; Doch, wehe, soll ein junger Frevler blühen, Wie furchbar droht, wie hübschlich pfeift sie dann! Du siehst auf ihr oft goldne Rubbeln glänzen, Bald schmückt sie sich mit duftigen Rosenkränzen, Bald mit der Rede schöngedattem Wein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung der Rästel in vorheriger Nummer. I. Etern. II. Die Augen am Weinrot, am Frauenhweih, im Gesicht.

### Geschäftliches.

**Sammt und Seide und die schönsten Toiletten** helfen über die unangenehmen Wirkungen einer rauhen Haut, über das abtörende eines schlechten Feints nicht hinweg; das wissen alle, die einen guten Eindruck zu machen wünschen und schreiben daher an die Firma E. Walthers in Halle a. S., Mühlweg 20, um dessen weltbekannte Milchemilch-Seife, deren Schönheitsseife zu bestellen, über deren vortreffliche Wirkung zahlreiche Dankschreiben vorliegen. Spezial-Preisliste für alle Toilette-Seifen gratis und franco zu Diensten.

**Extra starke Echte Hienfong-Essenz** (Destillat) à Dutzend Mark 2.50, wenn 30 Flaschen Mark 6. — portofrei. **Chemische Werke, E. Walthers, Halle a. S., Mühlweg 20.**

### Das neue Bett.

Sechsein rot, dicht Daunentüber, große 1/2schläfliche Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Bund Goldbäumen, weil teils keine Federbetten, das Gewicht 30. —, das beste Bett mit Daunendecke 35. —, Feinbes, herrschaftliches Daunentüber 40. —, Bureilschlafig feiner Bett 35. — mehr. Rüst gestülptes Ged. geruch. Katalog von Betten, Bettfedern und Ausstattungen frei. 200 Dankschreiben.

**Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel 44**

**Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstr. 50**

In unserem Verlage erschien soeben die VIII. Auflage von: **Die Gesetze und Verordnungen über die Verfassung und Verwaltung der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen der Monarchie.**

Auf Grund amtlicher Quellen zusammengestellt und mit Anmerkungen sowie ausführlichem Sachregister versehen von

**H. Lilge,**  
Geheimer Rechnungsrat,  
Bureauvorsteher des Evang. Ober-Kirchenrats a. D.  
Oktavformat ca. 320 Seiten stark, kartoniert mit Leinwanddecken  
Preis: M. 3,20 inkl. Porto.

**Günstiges Angebot!**  
30 M. 45 M. Braunschweiger  
Fahrer, kräftige starke Bauart, leichten Lauf mit 6 Jahre schriftlicher Garantie.  
und 6 Wochen Probezeit. **Neue Konkurrenz-Fahrräder** schon von 30 Mark an ohne Gummi, mit **Sovellische sehr billig! Katalog umsonst** von der weltberühmten Frankfurter Fahrrad-Firma **L. Braunschweiger Frankfurt a. M., 312, Hegelstrasse 14.** — Versand nach allen Weltgegenden.

**Beste Bettenfüllung**  
sind die vorzüglichsten füllenden sehr dauerhaft, echt einseitig.  
**Monopoldaunen**  
(siehe, gefüllt) **Wind 2,85.**  
3-4 Bund genügen zu großem Überbett.  
Wert, 60. Nachnahme. Verpackung frei.  
**Gustav Lustig**  
Berlin S. 180 Prinzenstr. 46  
Größtes Werkverder, Spezial-geichäft Deutschlands.

# Verschwinden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen usw. Daher gebrauchen sie nur die allein echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

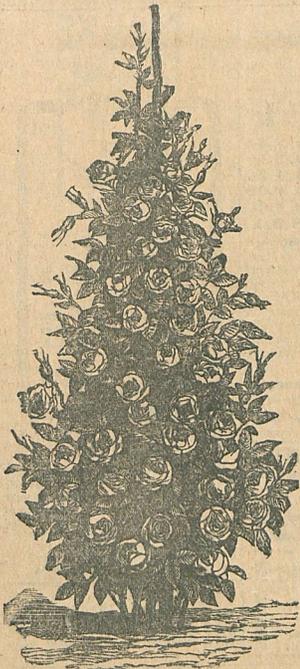
Bei Bezug von Waren bitten wir, sich **600 woll-Pferdedecken** vollst. groß St. 3.00 u. Nachn. C. Schönbohm, Brühl I. M. 45. :: auf dieses Blatt zu berufen ::

**Klausieren Verdienst**  
erzielen grossen Verdienst durch den Vertrieb von frei verkäuflichen Artikeln, als: Kofferttaschen, Leinwandtaschen, Handtaschen, Büchertaschen, Geldtaschen, Pfeifenmännchen, Zigaretten, etc. etc. Sie Muster-Selbst und vielen anderen Sachen für den Haushalt. Verlangen Sie Muster-Chemische Fabrik P. Seifert Dittersbach bei Waldenberg i. Schl.  
**Händler**

**KATALOG GRATIS FRANKO**  
**SCHERZ u. JUXARTIKEL**  
**FRITZ LASPER u. Co.**  
LEIPZIG 38/39 Es juckt!

# M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.

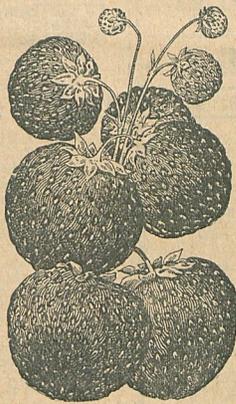
**Jetzt sehr billig.** Sämereien. Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume. 15. Hauptkatalog umsonst.



Edle Rosen, die auch in schlechtem Boden freudig drauflös wachsen, jedes Jahr immer reicher blühen, unansehnliches Land in Rosengärten verwandeln.

Dunkelrote Sorten, rosa, gelbe, weiße Sorten, eine jede mit Namen, starke, edle Sträucher **65 Pf.**

3 Stück M 1,85  
9 Stück M 5,50  
15 Stück M 9,50

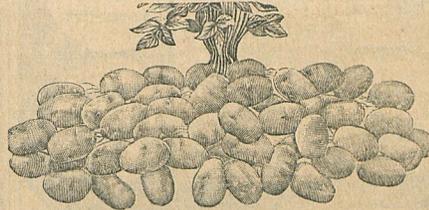


## Neu! „200 Zentner-Erdbeere.“

Kreuzung zwischen Laxtons Noble und Amerikanischer Volltragender; eine Erdbeere von kolossalem Ertrag, jedes Beet ein Beerenmeer. Die Pflanze macht wenig Blätter, dafür 30 über und über mit Früchten behängte Fruchtstengel. Ein Morgen mit dieser Erdbeere bepflanzt, bringt 200 Zentner Erdbeeren. Auch eine Einnach- und Versand-Erdbeere I. Ranges sowie sehr willig zum Treiben im Winter. Wegen dieser enormen Fruchtbarkeit eignet sich diese Erdbeere wie keine andere zum Massen-anbau. Besonders zum Versand, da sie 3 Tage Transport ohne Schaden aushält.

15 Pflanzen **65 Pf.**

50 Pflanzen M 2,30 — 100 Pflanzen M 4,50 —  
500 Pflanzen M 20 — 1000 Pflanzen M 39.  
Für größere Bezüge zum Massenanbau  
Preise brieflich!



**Neuheit! „Juni.“**, die allerfrüheste der Frühkartoffeln. Erregte durch ihre ungewöhnlich überraschend frühe Reife großes Aufsehen. Ergab am 9. Juni 350 Ctr. pro Hektar. Eine Delikatesse für die Tafel. Wurde von der Kartoffelkrankheit nicht befallen. Hielt sich sehr schmackhaft bis zur neuen Ernte. Krankte und faulte nicht. Macht kaum ein Fuß hohes Kraut. Daher besonders geeignet zur Zwischenkultur oder Vorkultur. Wer im Juni sehr reichtragende, delikate neue Kartoffeln haben, wer als rationeller Landwirt sein Land zweimal abernten will der baue Juni-Kartoffeln.

Die ertragreichste Herbstkartoffel ist „Industry“.

Brachte über 200 Ctr. pro Morgen.

Von der Herbstkartoffel „Industry“ und der Frühkartoffel „Juni“ kosten 10 Pfd. — 1 Postkolln — Saatkartoffeln M.

1/4 Ctr. M. 4,— 1/2 Ctr. M. 7,— 1 Ctr. M. 12,—

**2**



## Wir übernehmen in ganz Deutschland

den Entwurf und die Ausführung von Gartenanlagen insbesondere die Anlegung von

- Hausgärten — Villengärten — Gemüsegärten
- Obstgärten — Hotelgärten — Parks — Spielgärten
- Tennisplätzen — Schulgärten — Wintergärten
- Schreibergärten — Lauben-Kolonien
- Vogelschutzgehölzen — Dachgärten.
- Friedhofs-Anlagen
- Drainierung nasser Böden
- Wasserversorgungs-Anlagen
- Landesverschönerungs-Anlagen

Anfertigung von Gartenplänen  
Anlegung von Obstplantagen  
Raterteilung wegen Anlegung von Rhabarberplantagen, Spargel-, Himbeer- und Erdbeer-Plantagen.

Ehe Sie Ihren Auftrag nach anderer Seite vergeben, verlangen Sie in jedem Falle vorher einen Kostenanschlag und illustrierten Prospekt über Gartenanlagen von uns, oder ohne jedweden Bestellzwang — den Besuch unseres Garten-Architekten

Wir hatten die Ehre, im letzten halben Jahre Garten- und Park-Anlagen in Auftrag zu erhalten:

Eisenbahnwärterheim Erfurt, unter Protektorat Seiner Exzellenz Staatsminister von Breitenbach

6 Tennisplatz-Anlagen für den Sportklub Erfurt auf der Cyriaksburg

Offizier-Tennisplatz-Anlage für das Inf. Rgt. Nr. 71

Park für Herrn Brauereibesitzer Otto Büchner, Erfurt

Park für Herrn Kommerzienrat Harras, Rudolstadt

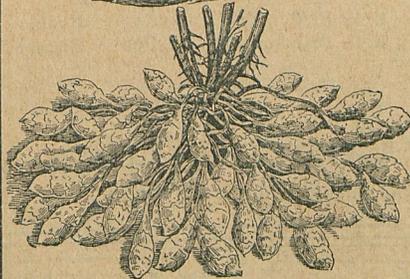
3 Garten-Anlagen für die Gewerkschaft Güntershall Göllingen (Thüringen)

Park-Anlage für Herrn Forstassessor Wiedeberg, Blankenburg

Garten-Anlage für Herrn Stadtrat Schmidt, Erfurt

Die gesamten öffentlichen und privaten Anlagen der Gartenstadt am Rechenberge bei Bad Kösen, für die Saalecker Werkstätten G. m. b. H. Saaleck a. S. (Die Anlagen stehen unter der künstlerischen Leitung von Herrn Professor Schultze-Naumburg.)

und viele andere mehr.



**Helianthi**, das neue Wurzelgemüse, hat viermal mehr Nährwert als die Kartoffel. Erinert im Geschmack an Sellerie. Bringt auch auf geringen Böden große Erträge. Enorm fruchtbar. Von einer einzigen Knolle wurden 12 Pfd geerntet. Das Kraut wird 2 1/2 Meter hoch, ist ein gern genommenes Viehfutter, Grünfütter. Zubereitungsweise und Kultur-Anleitung wird jeder Sendung beigelegt.

10 Pflanzenknollen	M. —90
25 „	1,95
100 „	4,—
500 „	19,—

## Crimson Rambler, die berühmte rote japanische Kletterrose, 75 Pf.

2 starke Sträucher M. 1,50, 6 Stück M. 4,40, 20 Stück M. 13.—  
Crimson Rambler ist die beste Schlingrose der Welt. Man zählte auf einer Pflanze über 5000 Blüten. Im Nu bedeckt sie Stakete, kahle Wände, Balkons mit Rosenranken, um das alles vom Juni ab mit dem teuren Rot ihrer zahllosen Blüten zu schmücken in orientalischer Pracht.

**Kredit an Jedermann.**

**Versandhaus E. Feder**  
Berlin N 54  
am Rosenthaler Tor  
offert zu billigsten Preisen unter günstigsten Zahlungsbedingungen

**Lieferung erfolgt schnellstens.**

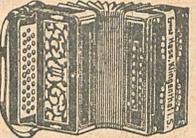
**Grundprinzip: reell, kulant, diskret.**

**auf Kredit**  
Herren- u. Knaben-Garderobe  
Damen- u. Mädchen-Garderobe  
Manufaktur- u. Baumwollwaren  
Gardinen, Fortieren, Leppiche  
Herren- und Damen-Wäsche  
Fertige Tisch- und Bettwäsche  
Schuhwaren, Schirme, Stühle  
... Damen-Hüte ...

**Versand nach allen Plätzen Deutschlands.**

Verlangen Sie gratis Katalog Nr. 117.

**Harmonikas** sowie sämtliche andere Musikinstrumente in 800 verschied. Nummern



Kauf mehrere Vorteile! Bestellungen preisgünstig, rasche Zustellung.

**Ernst Hess,** erg. 1872  
Klingenthal i. Sa. No. 174  
Weidmühl. Werdnitzer. an Sehen umher!

**Die echte Hienfong-ESSENZ** (Dr. Schöpfers)

Marke „Gollath“ vers. 1 Dtz. 2,50 M. (30 Pf.), 6 M. kostenfr. Laboratorium Gollath, Berlin N. 37 No. 11.

**Moderne Turban-Bänder, einfache auch kunst. Handarbeit sowie Haar-Bänder u. Haar-Netze**

liefert bestes u. billigst die Firma Annaburger Besatz-Industrie in Annaberg i. Erzg.

**Alles** für Dilettantenarbeiten, Vorlagen u. Anleitungen für Laubsäger, Schnitzerei, Holzband etc. sowie alle Hienfong- u. Materialien hierz. (Illustr. Kataloge f. 50 Pf.)  
Mey & Widmayer, München 18.

**Strickmaschinen** mit Arbeit liefert **Otto Müller, Magdeburg D. 5, Lüneburgerstr. 19.**

Gesamt. gesch., innen geräumte Herren-Socken, best. Schutz geg. Athem, kalte Füße u. Schweißfüße. Pr. Schafwolle Dtz. 28.50. Ein Probepaar fr. wenn Betr. nebst 10 Pf. Porto einges.

(Nachn. 30 Pf. m.) Schönborn, Brühl i. M. 45.

Für **M. 3,50** franko Nachn. Postkoll  
**Harz - Kuh - Käse**  
Fritz Niemann, Gernrode Harz 5

**Echte extra starke Hienfong-Essenz** Dr. Schöpfers  
30 Fl. 4,50 kostenfrei. Marke Gündel  
12 Fl. 2,40 und 3. - Mark. Nachn.  
J. M. Gündel, Licht-Königsee (Thür.).

**Anzeigen** haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog **Hygienischer Bedarfs-Artikel** mit **Arztlich verfasster Broschüre**.  
**Sanitätshaus „Aesculap“**, Frankfurt a. M. C. 1.

**Nähr- u. Kräftigungsmittel** gibt es viele, aber wenige, die tatsächlich nützlich sind, wie nämlich erfolgreiches hat sich in erster Linie Schweitzer's Haemoglobin-Eubiose bewährt. Dieses hervorragende Präparat, welches seit vielen Jahren durch maßgebende Empfehlung angelegentliches Versteht ausgezeichnet wird, hat neuerdings eine weitere hochwichtige Anerkennung vom Württemberg. Krankenkassen-Verband erfahren und damit ist abermals ein überzeugendes Beweis für den außerordentlichen Wert der Eubiose als Kräftigungsmittel gegeben worden. Dennach ist Eubiose allen Patienten, Blutmangelnden, Schwachen und Mangelenden, Kranken, Genesenden, kranken Mütter, sowie allen, die einer Kräftigung bedürfen, aufs dringendste zu empfehlen und schon der kleinste Versuch wird die Güte dieses Haemoglobin-Präparates ungeliegtlich bestätigen. Eubiose ist in Apotheken und Drogerien erhältlich oder auch ohne Rezeptieren von der Eubiose-Fabrik Geinrich Schweizer, Klein-Flottbek bei Hamburg. Preis 21.25 per 50fache.

**Wasch-Stoffe**  
f. Damen u. Herren

große Posten eleganter Neuheiten, besonders billig, z. B. 2 1/2 Meter Blusen-Batist oder Zephir, weiß oder farbig für 1 M. 20 Pf. — 7 Meter Bordüren - Musselin für 3 M. 35 Pf. — 7 Meter lmt. Kleiderelinen für 4 M. 30 Pf. — 6 Meter Herren-Anzug-Zwinstoff für 5 M. 25 Pf. — 6 Meter Sommer-Kammgarn - lmt. für 7 M. 20 Pf.

Man verlange Muster unter Angabe des gewünschten portofrei ohne Kaufzwang.

**Tuchausstellung**  
Wimpheimer & Cie.  
Augsburg 93.

**Bouillon-Würfel**

1a Ware, äußerst schmackhaft, 100 Stück f. 2.50 (bei 200 Stück 4.50 irko) gegen Nachn. Bei Posten billiger. Nahrungsmittelfabrik „Gollath“, Berlin N. 37/11, Saarbrücker Straße 30.

**Ewig Jung führt** **Weber's Tee** (SCHUTZMARKE)  
trinkt! Karton 1 Mark  
In Apoth. u. Dro. zu haben.  
Vor 3 Mark an franko.  
Adolph Weber, Tee-Fabrik  
Dresden-Radebeul No. 50.

**Wer probt, der lobt Walthers echte, extra milde Seifenmilchseife**

Dtz. M. 2,50, bei 30 St. kostenfrei M. 6. - E. Walther, Halle-S., Mühlweg 20.

**Cigarren**

gut und dabei billig kaufen Sie nur direkt aus einer grossen alten und bekannten Cigarrenfabrik

**100 Stück**

4 Pf. Zig. 1.90, 2.20, 2.40  
5 „ „ 2.70, 3.00, 3.50  
6 „ „ 3.60, 4.00, 4.50  
8 „ „ 5.00, 5.50, 6.00  
10 „ „ 6.50, 7.00, 8.00

**bis 15 M. pro 100 Stück.**

Um jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen, versende auch 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten zu 10 Stück nach beliebiger Wahl oder eine Kollektion von 300 Stück gute Fabrikate in 14 Sorten und verschiedener Preislage für nur 7 Mk. per Nachnahme. Preislisten werden auf Wunsch gratis zugesandt.

**P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. 27 B.**  
Gegründet 1886. — Zirka 200 Arbeiter.

**MARKE**



**Lierke's** erprobte

Düngemittel für Obst- u. Gartenbau, Pflanzen-Nährsalze mit garantiertem Nährstoffgehalt geben reiche u. gehaltvolle Ernten, Pflanzen-Schutzmittel Schwefelbrühe, Schwefelkalk und Schwefel.

**H. Goldschmidt, Stassfurt**  
5 Morgen eig. Versuchsgarten.

**Magerkeit.**

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser Orient-Kraftpulver „Büster“, ges. gesch., preisgünstig mit gold. Medaillen. In 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell kein Schwindel. Viele Dankschr. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M. Postanw. oder Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co., Berlin 25, Königgrätzer Strasse 66.

**Guderin**

blutbildende nervenstärkende Kraftnahrung

von Medizinischen Autoritäten empfohlen

**Broschüre gratis.**  
v. Gude & Co., chem. Fabrik, Berlin a.

**Stott**

fr. saucenne vertig. Rüd. ehem. löwer. (früh. geb.) Stott O. Hausdörfer, Braunschw. W. 58 wüing. Gmp. u. werrt. 18491. 12.

**CONDOR-PATENT**



**NEU! SCHNUR-STIEFEL OHNE ZU SCHNÜREN**

Schnelles An- und Ausziehen!  
Kein lästiges Schnüren!

Kein Reißen der Senkel! **Bequem auf der Straße!**  
Kein Drücken auf den Fuß! **Bequem auf der Reise!**

Verkauft nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

**Conrad Tack & Cie.**  
Schuhfabrik Burg bei Magdgb. Katalog gratis und franko.

D. R. P. 174 209

**TEILZAHLUNG!**

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Hochinteressanter Pracht-Katalog m. über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. Die Firma Jonass & Co. hat an über 26.000 Orten Deutschlands Kasden. — Jährlicher Versand über 25.000 Uhren.

**Jonass & Co., Berlin F 378, Belle-Alliancestr. 3**  
Gegründet 1889. Vertragslieferanten vieler Vereine Gegründet 1886.



**Clichés**

in Autotypie u. Strichätzung liefert schnell und billig

Wilhelm Greve, Berlin SW., Ritterstr. 50.

**Wilhelm Paulus, Markneukirchen i. S. No. 568**

Anerkann vorzügliche Musikinstrumente jeder Art zu billigsten Preisen

Illustr. Katalog gratis

**Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.**  
Markneukirchen No. 302.  
Fabrikation u. direkter Versand.  
Illustrierte Hauptkataloge portofrei.

**Waffen** aller Art, auch Teufel, Jagdwaffen etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst und portofrei.

**Lyra-Werke Hermann Klaffen**  
in Prenzlau, Postfach W. 835

Verantwortlich für die Redaktion, Geschäftliches und Anzeigen: Felix Elsholtz, Leipzig. — Verlag: Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68. — Rotationsdruck: Wilhelm Greve Berlin SW. 68.